Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 82 (1997)
Heft: 7

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

82. Jahrgang Nr. 7 Juli 1997

frei denker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Von Herrschaft zu Partnerschaft

Als FreidenkerInnen verwerfen wir die alte Geschichte über die von Geburt her verdorbene Menschheit, die die Erlösung von oben benötigt. Das freidenkerische Bekenntnis zum Wert und zur Würde des Individuums, zu Bürgerrechten und Ethik würde demnach in einen weiteren Rahmen passen, der wirklich revolutionär ist: Die "Bewegung der Gesellschaft zu 'Partnerschaft' anstelle von 'Herrschaft' als Modell für menschliche Beziehungen", wie ich sie in meiner Arbeit als Soziologin nenne.
Um einen Einblick in die Bedeutung dieser Begriffe zu erhalten, wenden wir uns einigen Gesellschaften zu, die - oberflächlich betrachtet - wenig miteinander zu tun haben: Den Massai in Afrika, dem Iran unter Khomeini, Hitlerdeutschland, Russland unter Stalin und heutigen christlich-fundamentalistischen Staatsvorstellungen. Wir betrachten also eine Stammesgesellschaft in Afrika, eine Theokratie im mittleren Osten, eine technisch hochentwickelte faschistische Nation, einen kommunistischen Staat und die möglicherweise künftigen USA.
Wenn wir dabei auf drei Schlüsselmerkmale achten, werden wir wichtige Ähnlichkeiten entdecken.

Erstens sehen wir eine *Starker Mann-Regel*. Ob in der Familie oder im Staat, dies ist das normative Ideal. Es ist kein Zufall, dass, als Hitler und Stalin an die Macht kamen, die Parole die geiche war, wie sie heute wieder ertönt: "Stärken wir die traditionelle Familie". Wir wissen heute, dass "traditionell" in diesem Zusammenhang ein Codewort ist für die männlich dominierte Familie, in der die eine Hälfte der Menschheit dazu erzogen wird, bedient zu werden und die Kontrolle inne zu haben. Das ist ein Kernstück.
Zweitens sehen wir klare *männliche Dominanz*. Es gibt bestimmte Geschlechterklischees, welche auf eine Herrschafts-Gesellschaft zutreffen. Wie die Historikerin Claudia Kuntz feststellt, war der ideale Nazi-Mann ein Kämpfer und die ideale Nazi-Frau - seine Mutter! So ist relativ einfach zu verstehen, welches die versteckte Botschaft hinter den Anstrengungen ist, die Frauen wieder zurück in ihre "traditionellen" Rollen zu bewegen. Fundamentalistische Gruppen stellen Männern heute vor die falsche Wahl, entweder verantwortungslos ihre Familien zu verlassen oder "verantwortungsvoll" die patriarchale Kontrolle wiederzuerlangen - die Möglichkeit einer partnerschaftlichen Familie wird meist nicht einmal erwogen.
Drittens sehen wir einen *hohen Grad von institutionalisierter sozialer Gewalt*. Obwohl jede Gesellschaft Formen von Gewalt kennt - einfach weil sie Teil des menschlichen Repertoires ist - wird in diesen Gesellschaften Herrschaft, Gewalt und Unterwerfung mit "wahrer Männlichkeit" gleichgesetzt. Der ideale Nazi war ein Kämpfer, der ideale Massai war ein Kämpfer. Khomeini soll den jungen Männern, die er in den Kampf schickte, versprochen haben, sie würden als Belohnung für ihren Heroismus im Himmel vier Sklavinnen erhalten. Auf der anderen Seite ist also das Klischee der Frau als Dienerin des Mannes (sexuell und anderweitig) begleitet von einem hohen Grad von sozialer Gewalt - von familiärer Gewalt über Vergewaltigung bis hin zum Krieg. Hierbei handelt es sich um ein Merkmal, das in allen Herrschafts-Gesellschaften zu beobachten ist.

Gemessen an unserer persönlichen Lebenszeit scheint die Transformation der Gesellschaft weg von diesem Herrschaftsmodell sehr langsam voranzuschreiten. Einerseits wurde sie verlangsamt durch den anhaltenden Widerstand, andererseits unterbrochen durch Perioden des Rückschrittes. Ich gehe davon aus, dass wir heute in einer dieser Perioden leben.
Gesellschaften sind lebendige Systeme, die nicht in Begriffen von simpler linearer Kausalität sondern in solchen einer interaktiver Dynamik verstanden werden müssen. Vor dem Hintergrund der Evolution betrachtet hat die soziale Transformation relativ schnell stattgefunden, in wenigen hundert oder tausend Jahren.
Eine Verschiebung weg vom Herrschafts- und Richtung Partnerschafts-Modell begann in der Renaissance. Der technologische Wandel brachte in der Folge die verfestigten Strukturen, Gewohnheiten und Glaubensinhalte durcheinander. Damit kam die Infragestellung von manchem, was zuvor einfach als unverrückbare Tatsache feststand. Eine soziale Bewegung nach der anderen begann, die verhärteten Muster der Herrschaft aufzulösen: Das "göttliche Recht" der Könige, über ihre Untertanen zu herrschen

Fortsetzung Seite 2

JULI - THEMEN

Von Herrschaft zu Partnerschaft 1-6
Delegiertenversammlung 1997 3-4